



Erhard on my Mind

Antworten der Sozialen Marktwirtschaft gestern und heute



Inhaltsverzeichnis

VORWORT

Story

GLOSSAR

Köpfe der sozialen Marktwirtschaft

Impressum

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,
was die Wirtschaft um Dich herum bewegt, geschieht immer häufiger grenzenlos vernetzt und zeitgleich rund um unseren Globus. In den Nachrichten sehen wir dies tagtäglich. Spannende Unternehmen wie Google oder Facebook setzen sich über nationale Grenzen hinweg und bieten ihre Dienstleistungen und neuen Produkte weltweit an. Jeder kennt sie und fast jeder nutzt sie.

Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite sehen Schlagzeilen so aus: Geplatze Immobilienkredite bringen die ganze Weltwirtschaft ins Schwanken. In Spanien findet jeder Zweite zwischen 15 und 24 Jahren keinen Job – und wird von der schlechten Wirtschaftslage in die Perspektivlosigkeit gezwungen. Konzerne stehen in der Kritik weil sie ihre Position im Wettbewerb missbrauchen, ihre Steuerlast minimieren oder in anderen Ländern unter fragwürdigen Bedingungen produzieren.

Eines wird daraus deutlich: Damit unsere Wirtschaft funktionieren kann, braucht es Spielregeln, auf die man sich überall verlassen kann. Es mag seltsam wirken, dass die Wirtschaftsordnung der Sozialen Marktwirtschaft, an der wir uns in Deutschland und inzwischen auch in der Europäischen Union orientieren, aus den 1950er Jahren stammt. War damals in der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht alles anders? Ist es heute noch aktuell und wenn ja, warum? Was verbirgt sich hinter der Idee der Sozialen Marktwirtschaft?

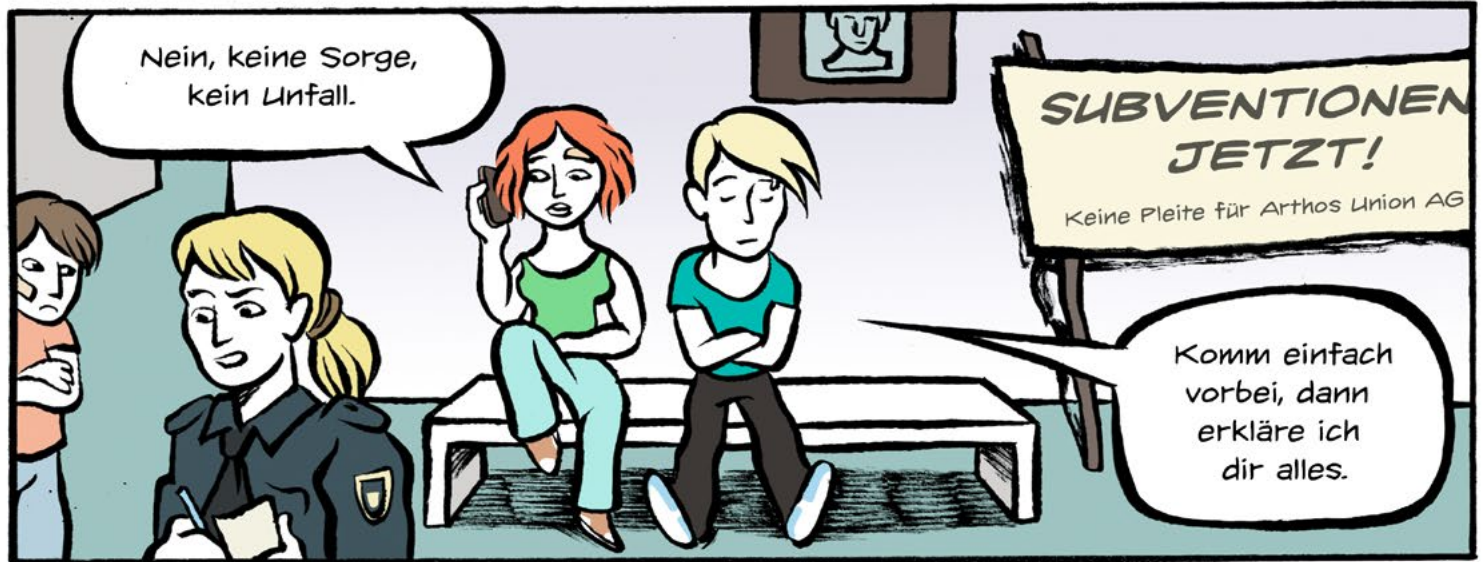
Daniela und Torben, die Hauptfiguren unserer kurzen Geschichte, wollen das herausfinden. Sie haben vielleicht ähnliche Fragen und Probleme wie Ihr. Schließt Euch ihnen an und geht mit ihnen auf eine Entdeckungsreise bis zu den Gründervätern der Sozialen Marktwirtschaft.

Auch im Unterricht können Daniela und Torben Euch begleiten. Unter diesem Link http://www.kas.de/upload/themen/soziale_marktwirtschaft/ebook/unterrichtskonzept.pdf findet Ihr Materialien, die bei der Unterrichtsgestaltung helfen und sich auf Danielas und Torbens neu gesammeltes Wissen beziehen. So könnt Ihr mehr über die Soziale Marktwirtschaft, ihren Hintergrund und ihre aktuellen Herausforderungen erfahren und Euch zusammen mit Eurer Klasse ausführlich und kreativ damit auseinandersetzen.

Unter www.kas.de könnt Ihr mit uns auch über die Soziale Marktwirtschaft diskutieren, Eure Meinungen und Ideen teilen und uns weitere Anregungen geben. Wir wünschen Euch viel Spaß mit dem Comic und uns Eure Begeisterung für die Soziale Marktwirtschaft, ihre Zukunft geht uns alle an!

Matthias Schäfer

Leiter der Arbeitsgruppe Soziale Marktwirtschaft in der Konrad-Adenauer-Stiftung







Soll das heißen, ich bin dumm, weil ich mich für eine gerechte Sache engagiere?

Ich hätte dich wirklich für klüger gehalten.

Ich will eben nicht nur zu Hause sitzen und darüber jammern, was die Politiker alles falsch machen.

Aber das verstehst du eben nicht.

Super! Familienzoff im Hause Hartung.



Jetzt tu nicht so, als hätte ich mein ganzes Leben in der Gartenlaube verbracht ! Als ich jung war, bin ich auch auf die Straße gegangen.

Aber damals ging es uns wirklich schlecht.



Sind Sie ganz sicher, dass das eine Demo und kein Aufmarsch war ?



Ich bin Jahrgang '32, Freundchen.

Ich rede von der Nachkriegszeit, als wir vor dem absoluten Nichts standen.

Heute ist immer nur vom Wirtschaftswunder die Rede, aber wir Arbeiter hatten zunächst mal Hunger.



Nanu.

So kenne ich Opa ja gar nicht.

Als wir damals für niedrigere Preise und höhere Löhne demonstriert haben, war die Lage für alle sehr bedrohlich.

November 1948.

Nach verschiedenen Gewerkschafts-
aufrufen gegen die "Anarchie" auf
den Warenmärkten und gegen das
Auseinanderklaffen von Löhnen und
Preisen kommt es in vielen Städten
der westlichen Zone zu großen
Demonstrationen.

WAS HAT
UNS DIE
WÄHRUNGSREFORM
DENN GEBRACHT,
AUSSER 40 D-MARK
KOPFGELD IN BAR?


MITBESTIMMUNG JETZT!

STABILE
BROTTPREISE!

HÖHERE
LÖHNE

Die Preise
galoppieren
davon und
es fehlt
den kleinen
Leuten am
Nötigsten!





Solange, bis die
da oben kapierten,
worum es geht!

Wir treffen uns
in der nächsten
Woche wieder, und
auch in der über-
nächsten, wenn es
sein muss.

Das soll es
schon gewesen
sein?


Ich will, dass
sich jetzt was
ändert und
nicht erst nächste
Woche!

Mit der Währungsreform im Juni 1948 in der Westzone war die Marktwirtschaft für große Teile der Bevölkerung zu plötzlich hereingebrochen. Schon nach kurzer Zeit waren die Läden leer gekauft; durch das knappe Angebot kletterten die Preise in Schwindel erregende Höhen.

Presse und Öffentlichkeit liefen gegen das marktwirtschaftliche Experiment Sturm, die Opposition verlangte nach staatlich verordneten Festpreisen.

Der 24-stündige Generalstreik vom 12. November 1948 stellte den Höhepunkt der Proteste dar, doch die politische Auseinandersetzung um die Wirtschaftsordnung dauerte weiter an.

Doch schon innerhalb eines halbes Jahres trug die neue Wirtschaftspolitik Früchte. Die Menschen in den Westzonen bekamen die Waren, die sie so dringend brauchten und das westdeutsche Wirtschaftswunder nahm seinen Lauf. Der anfangs für seine **Ideen** geschmähte Ludwig Erhard erfreute sich plötzlich allgemeiner Beliebtheit und wurde dadurch zu einem wichtigen Sympathieträger der CDU/CSU bei der Wahl zum ersten Deutschen Bundestag 1949.



Ich wusste gar nicht, dass du früher so rebellisch warst!



Was heißt schon rebellisch?




Wir hatten eine **schreckliche** Zeit hinter uns und niemand wusste wirklich, wie es weitergehen wird.

Das verunsicherte die Menschen!



Dadurch wirkte selbst die Planwirtschaft, wie sie in der Sowjetzone propagiert wurde, eine Zeitlang verlockend.



Mein Bruder Paul ist sogar freiwillig in den Ostsektor gewechselt, aber nach einiger Zeit ziemlich ernüchtert zurückgekehrt.

Pauls Frau besaß einige Hektar Land nahe der Saale, die sie bewirtschaften wollten. Zuwenig Ackerfläche, als dass sie gleich bei der ersten Bodenreform enteignet worden wären.

Sollst sehen, das schaffen wir schon.

Wie du meinst, Paul.

Während sich das Warenangebot in den Westzonen fortlaufend verbesserte, sah das bei ihm in Thüringen ganz anders aus. Die Planwirtschaft konzentrierte sich vor allem auf die Schwerindustrie. Der tägliche Bedarf der Menschen rangierte an zweiter Stelle. Ihnen fehlte es oft am Nötigsten -- und was es gab, kam oft zur falschen Zeit in der falschen Menge in die Geschäfte.

Was ist denn hier los?

Sozialistische Wartegemeinschaft.

Hinten anstellen, wie alle anderen.

Zwei Stunden später.

Ich brauch zwei Pfund Mehl.

Ein Pfund kannst du kriegen.

Zwei Pfund Zucker.

Hamm wa nich.

Zweihundert Nägel.

Ziehst du dir am Besten aus einem alten Balken raus.

Einen großen Hammer.

Hamm wa nich.

Aber Klopapier wirds ja wohl geben?

Nö hamm wa auch nich.

Ja, verdammt noch mal, habt ihr denn überhaupt irgendwas reinbekommen?

Welcher Trottel ist denn dafür verantwortlich?

Wir haben Sommer!





Ach, sieh an!

Unter dem Tresen ist doch was zu bekommen.



Bloß die Klappe halten, oder ich habe wieder die Funktionäre am Hals.



...aber als die SED auch die Kleinbauern in die LPGs zwang, warf er das Handtuch.

Wenn die Funktionäre auch noch auf unserem Hof das Regiment übernehmen, klappt gar nichts mehr.

Lass uns gehen - auch wenn es schwer fällt, alles zurückzulassen.

Wie du meinst, Martha.



Und warum hast du nicht dein Glück in Thüringen versucht?

Weil mir trotz der Anfangsschwierigkeiten das **Prinzip** der Sozialen Marktwirtschaft immer plausibler erschien.



Soziale Marktwirtschaft? Was war das denn noch einmal?

Soziale Marktwirtschaft kenne ich.

Das haben die Sozialdemokraten erfunden!



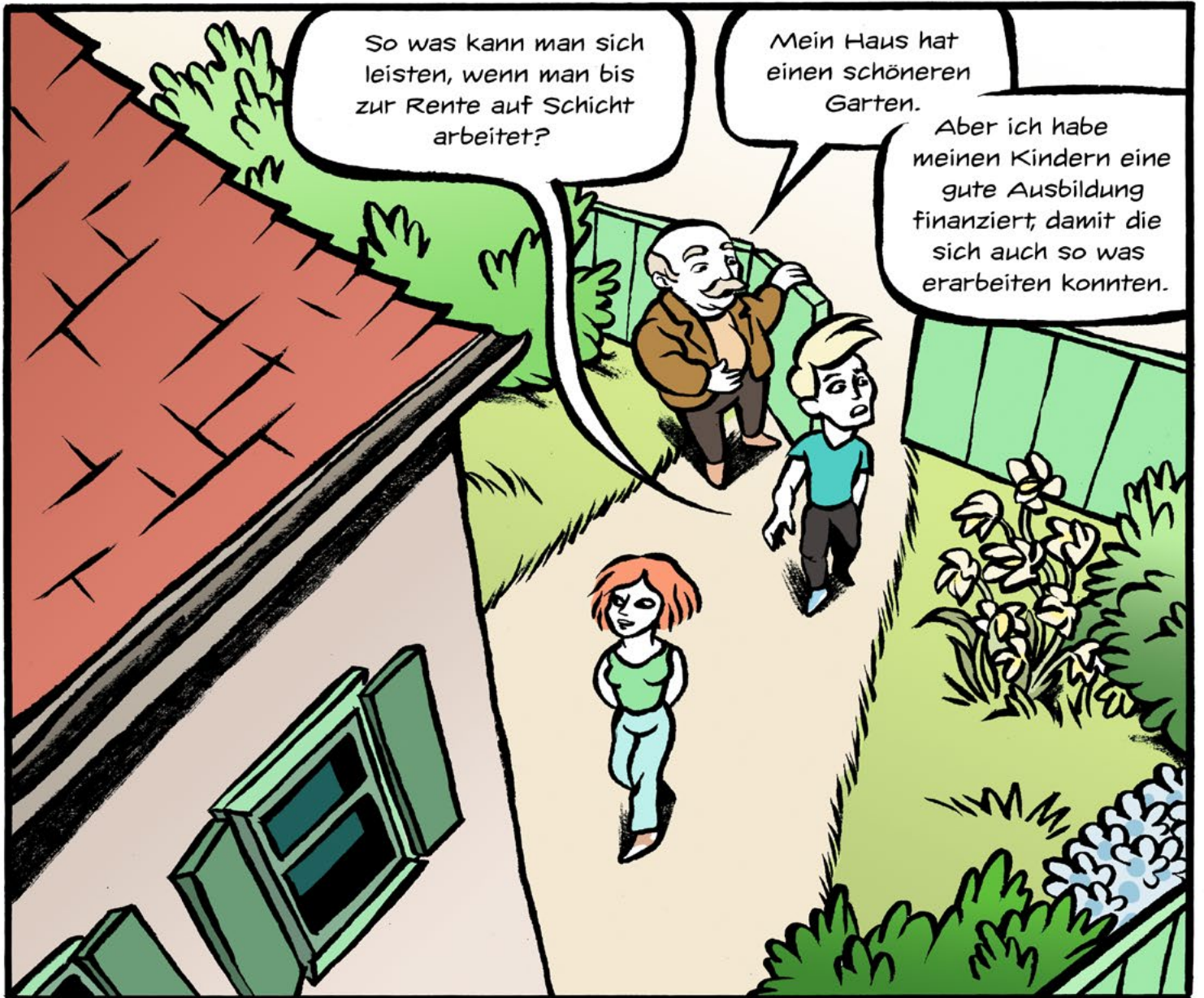
Unsinn! Du hast deinen Internetzugang wohl auch nur, um Fußballergebnisse abzurufen?



Ziel erreicht.

Quitsch

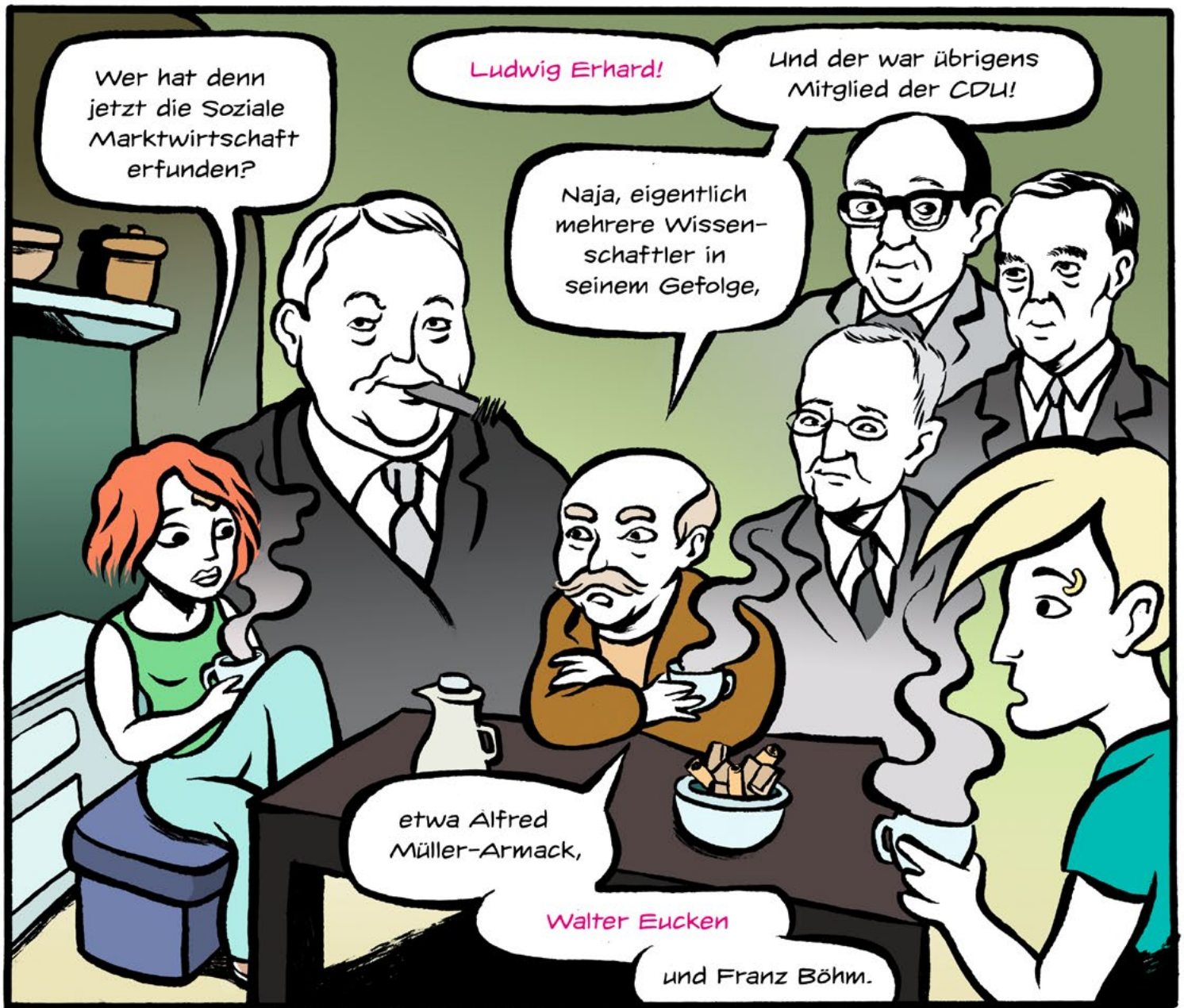
Und das ganz ohne Navi.



So was kann man sich leisten, wenn man bis zur Rente auf Schicht arbeitet?

Mein Haus hat einen schöneren Garten.

Aber ich habe meinen Kindern eine gute Ausbildung finanziert, damit die sich auch so was erarbeiten konnten.





Ihre Thesen zum Konsumentenmarkt kamen unter dem alten Regime nicht sonderlich gut an.

Aber ich bin überzeugt, Sie sind genau das, was wir in Zukunft brauchen.

Büro von Konrad Adenauer, dem christdemokratischen Präsidenten des Parlamentarischen Rates.



Noch vor der Wahl zum ersten Bundesparlament versuchten Politiker wie Konrad Adenauer und Ludwig Erhard die Weichen für eine neue Zukunft zu stellen.

Viele Parteien und Parteilose waren damals der Meinung, dass sich der wirtschaftliche Kollaps nur durch staatliche Lenkung und vorgeschriebene Preise überwinden ließe.

Wohin eine starke Verflechtung von Staat und Wirtschaft führen konnte, hatten wir aber alle erst gerade am eigenen Leib zu spüren bekommen.

Büro Ludwig Erhard,
November 1948.

Wir müssen dringend die
Verbraucher stärken, sonst
sehnen sich die Menschen
wieder nach einem starken
Staat, der es für sie
richten soll.

Die **Währungs-
reform** war der
erste Schritt in
die richtige
Richtung, doch
den Menschen
fehlt es weiter
am Nötigsten.

24-stündige
Arbeitsnieder-
legung

Herein !

KLOPF!

KLOPF!

Gut, dass Sie
so schnell
kommen
konnten!

Es gibt drängende
Probleme zu be-
wältigen. Meine
Maßnahmen
greifen nicht
schnell genug.

Was können wir
tun, um die
Menschen in
unserem Land
mit allem, was sie
brauchen, zu ver-
nünftigen Preisen
zu versorgen?

Auf jeden Fall
nicht niedrige
Preise diktieren
und von oben in
die Produktion
der Waren hinein-
reden!

Das bürokratische Monster,
das dabei entstände,
würde die Kreativität
der Unternehmer abtöten.

Staatlich verordnete Preise sind abzulehnen, ganz klar!

Aber wir wissen doch alle drei, dass Unternehmer von Natur aus dazu neigen, die Gesetzmäßigkeiten der freien Marktwirtschaft auszuhebeln, etwa in dem sie versuchen Monopole zu bilden.

Ein Gerichtsurteil aus dem Jahre 1897 hatte Kartellabsprachen bis zum Ende des 2. Weltkrieges zu einer legalen Angelegenheit gemacht. Als Referent im Reichswirtschaftsministerium war Franz Böhm in den 1920er Jahren mit den negativen Auswirkungen dieser Rechtslage häufig konfrontiert worden.

Wir müssen den Wettbewerb weiter fördern, Herr Erhard, er ist das genialste Entmachtungsinstrument der Geschichte.

Glauben Sie mir, ich habe es während meiner Zeit in der Kartellabteilung immer wieder erlebt, wohin es führt, wenn Kartelle die deutsche Wirtschaft regieren.

Der Leistungswettbewerb muss über allem anderen stehen und darf nicht durch private Einflüsse gefährdet werden.

Richtig. Wir müssen die Soziale Marktwirtschaft davor schützen, dass sich einzelne Interessengruppen Privilegien sichern.



Solche Pfründe, die jeden Innovationsgeist der Unternehmer hemmen bzw. ihre Faulheit belohnen, bringen die Volkswirtschaft in eine Schiefelage, sodass die Soziale Marktwirtschaft ihre Wirkung nicht entfalten kann.

Staatliche Planung darf nicht durch wirtschaftliche Planwirtschaft ersetzt werden! Es geht nicht an, dass sich Unternehmen die ihnen genehmen Preise ausrechnen und am Markt durchsetzen wollen.



Es muss darum Spielregeln geben, die dem Einzelnen jedoch größtmögliche Freiheit gewähren. Die Wirtschaftspolitik des Staates soll faire wirtschaftliche Rahmenbedingungen gestalten, darf aber auf keinen Fall den Wirtschaftsprozess selbst lenken.



Diese Rahmenbedingungen sorgen dann automatisch dafür, dass einzelwirtschaftliches Handeln nicht in Widerspruch zu sozialen Zwecken und zur Freiheit anderer gerät.



Richtig. Niemandem und keiner Gruppe darf das Recht eingeräumt werden, die Freiheit individuell nach Geschmack und Belieben auszudeuten und sie dadurch für andere einzuengen.

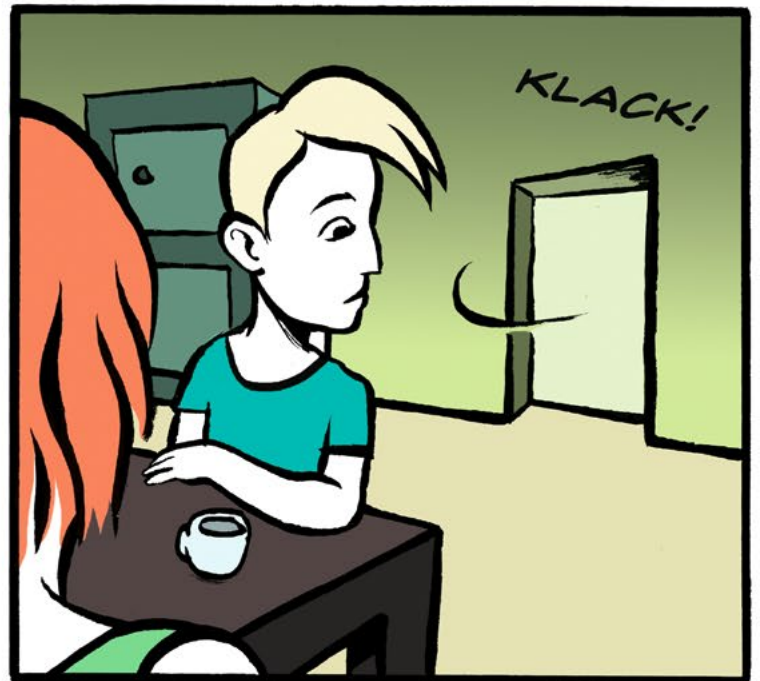




Nach der **Wahl** zum ersten Deutschen Bundestag will der neue Kanzler Konrad Adenauer nicht auf Erhards Sachverstand verzichten.














Recherche
auf die
klassische
Art.


LUDWIG
ERHARD
Wohlstand
für Alle



" Ich habe es immer
wieder zum Ausdruck
gebracht, dass es in
meinem Bild der Wirt-
schaft nur einen Maß-
stab gibt, und das ist
der Verbraucher.

Es gibt nur einen
Richter über Gut und
Böse in der Wirtschaft,
über das Nützliche
und das Unnütze:
den Verbraucher.

Denn welchen anderen Zweck
sollte eine Wirtschaft haben
als den, der Gesamtheit eines
Volkes zu immer besseren und
freieren Lebensbedingungen zu
verhelfen, Sorgen zu überwinden
und den Segen der Freiheit - nicht
nur der materiellen, sondern auch
der geistigen und seelischen Freiheit
- allen teilhaftig werden zu lassen? "



" Denn das System
der freien Unternehmungs-
wirtschaft ist sozial, weil
es trotz der Anstrengungen
der Unternehmer diese
nie zur Ruhe
kommen lässt,

weil es nicht zu
einem Einkommen
ohne Gegenleistung
führt, sondern ge-
währleistet, dass
jeder wirtschaftliche
Erfolg, wo immer er
erzielt wird, im
harten Wettbewerb
an den Verbraucher
weitergegeben wird.

Auf diese Weise erfüllt die
Wirtschaft ihren einzig möglichen
Zweck: Sie ist Dienerin des Volkes. "





Papa hat unseren Zweitwagen verkauft.

Er hat ihn vorhin seinem neuen Besitzer vorbei gebracht. Eigentlich sollte ich ihn von da abholen, aber da ich heute Nacht nicht zu Hause war...

Kein Problem. Ich kann dich fahren.



Jetzt zieh nicht so ein Gesicht.

Ich fahre dich gerne.



Das trifft sich gut.

Jetzt, wo unser Zweiter verkauft ist, steht mir nämlich kein fahrbarer Untersatz mehr zur Verfügung.

Und da mein Job bald flöten ist, kann ich mir auch keinen eigenen mehr leisten.



Da findet sich schon noch eine Lösung.

Selbst wenn es keine Subventionen gibt, kümmert sich der Staat doch um dich. Immerhin hast du in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt, und mit einer abgeschlossenen Ausbildung kann dich die Arbeitsagentur auch irgendwann vermitteln.



Hoffentlich!

Und bieg doch da vorne in die Fichtestraße ein, ich muss noch kurz etwas mit einem Arbeitskollegen abklären.



Sobald Menschen ihre Belastungen als zu hoch empfinden, versuchen sie sich ihnen zu entziehen. Nicht nur die Reichen, die ihr Geld heimlich in die Schweiz schaffen, sondern auch Lohnempfänger wie du.

Es ist beispielsweise in höchstem Maße widerspruchsvoll, wenn der Staatsbürger über die unerträgliche Höhe der Steuerlast klagt, gleichzeitig aber vom Staate Hilfen erwartet, die diesem das moralische Recht geben, immer höhere Steuern einzuklagen.



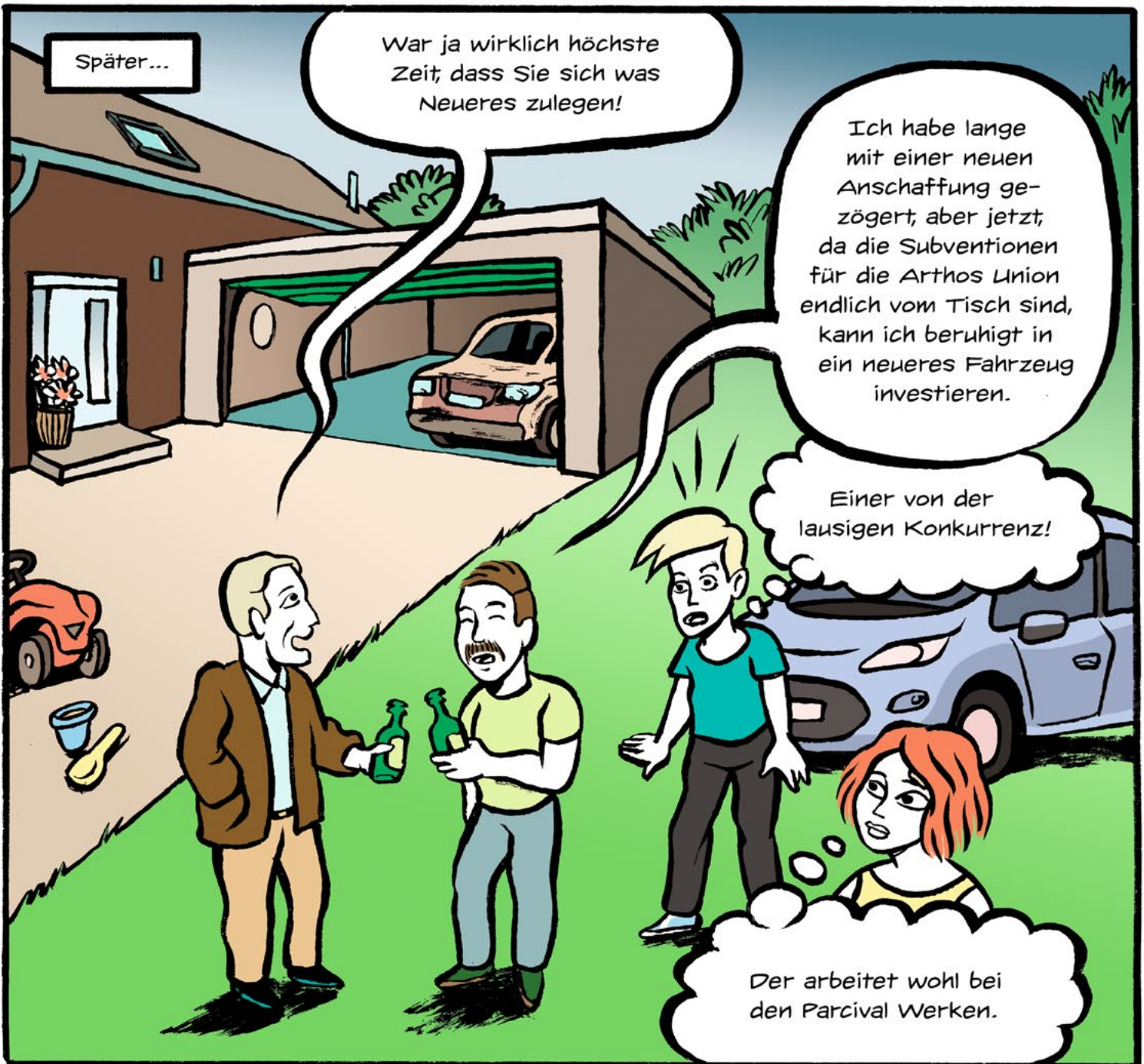
Später...

War ja wirklich höchste Zeit, dass Sie sich was Neuere zulegen!

Ich habe lange mit einer neuen Anschaffung gezögert, aber jetzt, da die Subventionen für die Arthos Union endlich vom Tisch sind, kann ich beruhigt in ein neueres Fahrzeug investieren.

Einer von der lausigen Konkurrenz!

Der arbeitet wohl bei den Parcival Werken.







Scheiß
Unternehmer!

Vorsicht!

Oder ihr könnt
den Rest der Strecke
zu Fuß nach Hause
gehen.



Damit meine ich
doch keine Mittel-
ständler wie
deine Eltern.

Sondern die
ganzen Zocker,
die am Finanz-
markt spekulieren
haben, anstatt
sich auf ihre
angestammten
Geschäfte zu
konzentrieren.

Das haben
aber auch
viele kleine
Leute ge-
macht.



Was glaubst du wie
viele normale Menschen
dachten, dass sie auch
nur auf den Zug mit
Spekulationsgeschäften
aufspringen mussten, um
ohne einen zusätzlichen
Handschlag risikolos für
alle Zeiten ausgesorgt
zu haben?



Was glaubt die
Kleine wohl, warum
ich unseren Zweit-
wagen verkaufen
musste?

All unser Erspartes
habe ich auf diese
Weise verbrannt.









Allerdings bin ich heute Nachmittag ins Grübeln gekommen. Da haben wir nämlich jemanden getroffen, der sich von den geforderten Subventionen für Arthos bedroht gefühlt hat.



Werner Hartung hört interessiert zu, wie seine Tochter von dem Zusammentreffen mit Klaus Seerich und den Erinnerungen ihres Großvaters berichtet...



...bevor er sich an Torben wendet.

Und wie siehst du die Sache inzwischen?

Tja, des einen Tod ist halt des anderen Brot.



Das siehst du viel zu düster, Torben. Sicher, die Arbeitswelt ist schnelllebig geworden, als noch vor dreißig oder vierzig Jahren. Niemand kann mehr davon ausgehen, von der Lehre bis zur Rente im gleichen Betrieb zu arbeiten, aber diese Garantie gab es nie.

Freiheit bedeutet eben auch, dass nicht alles für alle Ewigkeiten fest zementiert ist. Und das ist auch gut so, weil es sonst keine Weiterentwicklung gäbe, und die dient letztlich der gesamten Gesellschaft.

Freiheit ist ein wichtiger Produktionsfaktor - so wichtig wie Arbeit und Kapital. Weniger Freiheit bedeutet für mich - ähnlich wie die Beschlagnahme von Produktionsmitteln oder die Verweigerung von Arbeit - weniger Wohlstand.





Viele Regeln der Sozialen Marktwirtschaft wurden in den letzten Jahren vernachlässigt, da gebe ich dir Recht. Da wäre zunächst mal die ständige Neuverschuldung des Staatshaushaltes zu nennen, aber sicherlich auch die mangelnde Haftung derer, die wirtschaftlich handeln.
Ganz klar.

Aber dadurch, dass die Regeln verletzt werden, ist das System selbst keineswegs überflüssig geworden.

Besser hätte ich das jetzt auch nicht ausdrücken können.

Angesichts der Globalisierung ist die Soziale Marktwirtschaft doch längst Geschichte!

Wie soll die wohl die immer stärkere Wirtschaftskonzentration verhindern, dieses weltweite Streben nach Monopolstellungen?

Monopole? Das ist gar nicht gut! Hat auch Franz Böhm immer gesagt.

Gegen Monopole ist bereits Erhard vehement vorgegangen. Dafür müssen natürlich die gesetzlichen Rahmenbedingungen stimmen, damit sich die Produktion von Gütern stärker lohnt als etwa Spekulation.

Im angelsächsischen Raum wird das leider anders gesehen, das erschwert es selbstverständlich, diesen Gedanken weltweit zu verankern.



Solche Widerstände gab es früher auch, selbst in meinen eigenen Reihen, das ist nichts Neues.

Zusammen mit Franz Böhm gelang es mir trotzdem, das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) durchzubringen, das seitdem als ein Grundpfeiler der Sozialen Marktwirtschaft gilt.

Franz und ich wussten, dass wir uns nicht nur auf den guten Willen derjenigen verlassen können, die die Vorteile einer freien Marktwirtschaft gerne für sich in Anspruch nehmen.

Um den Leistungswettbewerb und die schwächeren Marktteilnehmer zu schützen, bedarf es entsprechender Gesetze, die die private Macht einzelner einschränken, um die Freiheit aller zu schützen.



Wenn wir in einem Europa mit Erfolg die Soziale Marktwirtschaft praktizieren, müssen wir gleichzeitig die soziale Verantwortung, die wir im Inneren empfinden und für die wir nach menschlichem Maße Lösungen gefunden haben, auch an die übrigen Ländern übertragen.

Mein Reden.





Mit der Sozialen Marktwirtschaft lassen sich auch ökologische Rahmenbedingungen setzen?

Natürlich. Jede vernünftige Wirtschaftsordnung muss sich an ihren langfristigen Ergebnissen messen lassen.



Nachhaltigkeit ist in ökologischer, sozialer und fiskalischer Hinsicht eines der wichtigsten Erfolgskriterien und ein Ausdruck der Generationengerechtigkeit.

Eine auf Verantwortung und Haftung basierende Rechtsordnung stärkt natürlich auch die ökologische Nachhaltigkeit.



Soll noch einer sagen, Erhards Konzept wäre **veraltet**.



Trotzdem macht die von Ihnen so gepriesene Soziale Marktwirtschaft die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer.

Nur wenn die Regeln außer Kraft gesetzt werden, etwa das Haftungsprinzip.

Gewinnaussichten stimulieren den Wettbewerb, und das ist gut so,

aber das persönliche Einstehen bei Verlusten begrenzt zugleich unverantwortliches und übertrieben risikobehaftetes Handeln.

Da ich als Familienunternehmer mit meinem Privatvermögen hatte, achte ich schon ganz genau darauf, meine Firma nicht gegen die Wand zu fahren, wie du es vorhin so schön formuliert hast, das kannst du mir glauben.

Dort, wo sich wirtschaftlich Handelnde der Haftung entziehen, kann dieses Prinzip natürlich nicht mehr greifen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, Herr Hartung.

Ich sehe das Problem ja nicht in **Unternehmern** alten Schlages wie Ihnen, die selber volle Leistung bringen.

Wer zwölf Stunden am Tag für die Firma da ist und mit seinem privaten Vermögen haftet, soll auch gut verdienen, das neidet Ihnen bestimmt keiner meiner Kollegen.

Aber gerade als Mittelständler sind Sie doch auch im Hintertreffen gegenüber den großen Konzernen, oder nicht?

Wenn denen etwas nicht passt, drohen die einfach mit Arbeitsplatzabbau, und schon läuft alles wie gewünscht.

Diese Möglichkeit haben Sie nicht.



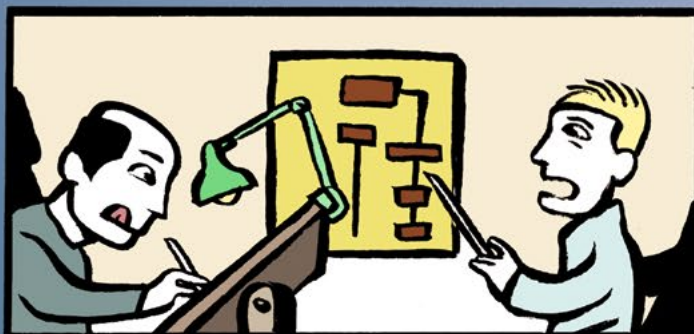
Natürlich könnten die Bedingungen besser für mich sein, aber lass mich dir etwas über meine Firma erzählen.


Ich stehe mit meinen Produkten im internationalen Wettbewerb und das ist nicht immer einfach.

Die Billiglohnländer ziehen immer wieder mit günstigeren Versionen meiner Produkte nach, das ist auf der einen Seite sehr ärgerlich.



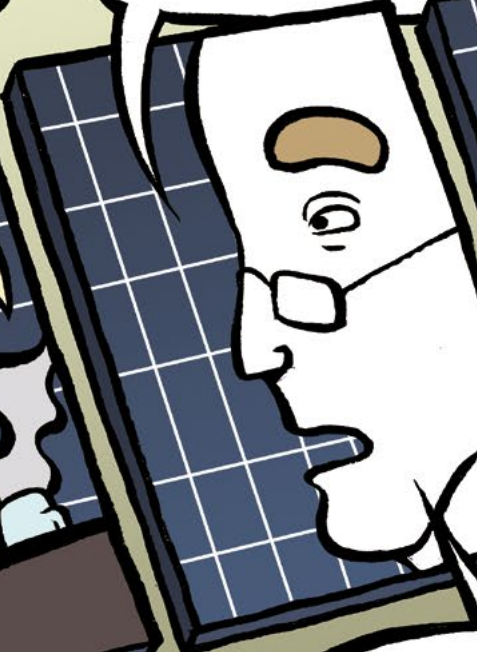
Aber man kann es auch von der positiven Seite sehen. Dadurch bin ich gezwungen, immer neue und bessere Waren zu entwickeln, die meine Konkurrenten erst mit einigen Jahren Verzögerung kopieren können.





Firmen die Solaranlagen herstellen, sehen das ganz anders.

Die fordern Schutzzölle.




Aus der Sicht des Einzelnen ist das vielleicht verständlich, aber gesamtwirtschaftlich schneidet sich eine exportorientierte Nation mit Schutzzöllen immer ins eigene Fleisch.



Rund die Hälfte der chinesischen Solarpanels wird mit aus Deutschland importierten Maschinen hergestellt.



Schutzzölle, die heimische Hersteller von Solaranlagen schützen sollen, gefährden also gleichzeitig Maschinenbauunternehmen und deren Mitarbeiter.



Außerdem sorgt erst der andauernde Konkurrenzdruck für fortlaufende Innovationen, die uns am Ende allen zugute kommen.

Insofern habe ich gar kein Interesse an Schutzzöllen, die die Einfuhr von Konkurrenzprodukten eindämmen.



Ich bin für **offene Märkte**, die nicht durch Zölle oder andere Handelsbeschränkungen reglementiert werden. Obwohl das kurzfristig auch für mich einfacher wäre.





GLOSSAR (Verweise aus dem **Lexikon Soziale Marktwirtschaft**)

Seite 5: **Währungsreform 20. Juni 1948**

Ludwig Erhard, der erste deutsche Wirtschaftsminister der Nachkriegszeit, setzte gemeinsam mit anderen Wirtschaftsexperten die Währungsreform um. Die Deutsche Mark ersetzte fortan die instabile Reichsmark in den westlichen Besatzungszonen. Jeder westdeutsche Bürger erhielt 40 Mark als Erstaustattung, das sog. „Kopfgeld“. Gleichzeitig wurden viele Preise freigegeben. Eine Folge dieser Reform war, dass in den nächsten Monaten alle Waren teurer wurden, da die Produktion nicht so schnell wieder anlaufen konnte. Im Jahr 1949 begannen sich die Preise zu stabilisieren, da die Unternehmen auf das neue System reagiert hatten.

Seite 8: **Bodenreform**

Staatliche Umverteilung von großem privatem Bodenbesitz in der Sowjetischen Besatzungszone ohne Entschädigung, die die Grundlage der späteren kollektiven Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften bildete.

Seite 10: **SED**

Abkürzung für die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – alleinregierende Partei der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Seite 10: **LPG**

Abkürzung für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft. Das bedeutet kollektivierte landwirtschaftliche Großbetriebe, die staatlich geleitet wurden.

Seite 13: **Konsumentenmarkt**

Bezeichnung für einen Markt, auf dem die Verbraucher mit ihren Entscheidungen den Wirtschaftsprozess steuern und nicht die Produzenten (Unternehmer z. B. durch Kartellabsprachen).

Seite 13: **Parlamentarischer Rat**

Politisches Organ der westlichen Besatzungszonen, das die Vorarbeiten zum Grundgesetz leistete.

Seite 15: **Kartellabsprachen**

Große Unternehmen sprechen untereinander Preise ab, um ihre Marktposition zu sichern und Wettbewerb zulasten der Verbraucher zu verhindern.

Seite 17: **Tarifautonomie**

Die Tarifpartner, also in Gewerkschaften organisierte Arbeitnehmer und die Arbeitgeber, handeln selbstbestimmt die Lohn- und Arbeitsbedingungen aus. Politik und Staat halten sich aus diesen Verhandlungen heraus.

Seite 36: **Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB)**

Das Gesetz enthält ein grundsätzliches Kartellverbot, das den Unternehmen Absprachen verbietet. Ausnahmen sind aber zugelassen.

Seite 38: **Generationengerechtigkeit**

Das Prinzip einer gerechten Verteilung von Chancen auf wirtschaftliches Wohlergehen, bei dem keine Generation durch das Verhalten der vorgehenden in ihren Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt ist.

Seite 41: **Schutzzölle**

Schutzzölle sind Abgaben, die ein Staat auf Produkte aus dem Ausland erhebt. Die ausländischen Produkte werden entsprechend teurer und die inländischen Waren deshalb vergleichsweise günstiger. So wird der einheimische Markt „geschützt“ vor den ausländischen Waren. Schutzzölle verzerren jedoch die Preise und machen Waren künstlich teurer für den Verbraucher.

Köpfe der sozialen Marktwirtschaft



Konrad Adenauer

geb. am 05.01.1876, gest. am 19.04.1967

Konrad Adenauer war von 1949 bis 1963 erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Unter anderem wirkte er von 1917 bis 1933 als Oberbürgermeister von Köln. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs war er Mitbegründer der CDU und Präsident des Parlamentarischen Rates.

<http://www.konrad-adenauer.de/>



Franz Böhm

geb. am 16.02.1895, gest. am 26.09.1977

Franz Böhm war ein Berater Adenauers, der sich als Jurist, Politiker und Experte besonders mit Wettbewerbsrecht auseinandergesetzt hat. Seine Ideen prägen das deutsche Kartellrecht bis heute. Er war der Überzeugung, dass der deutsche Staat dafür sorgen muss, dass große Unternehmen ihre Marktmacht nicht auf Kosten der Verbraucher ausnutzen.

<http://www.kas.de/wf/de/71.5881/>



Ludwig Erhard

geb. am 4.2.1897, gest. am 5.5.1977

Ludwig Erhard war der erste Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland. Mit der Währungsreform und der Preisfreigabe schuf er die Grundlage für die Stabilisierung der kriegsgeschädigten Wirtschaft. Durch sein Buch „Wohlstand für Alle“ verbanden die Bürger seine Person und seine Wirtschaftspolitik direkt mit dem Wohlstandzuwachs der Nachkriegszeit. 1963 wurde er Nachfolger von Konrad Adenauer. Noch heute ist er das Symbol für das „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegsjahre und für die Soziale Marktwirtschaft.

<http://www.kas.de/wf/de/71.5883/>



Walter Eucken

geb. am 17. Januar 1891, gest. am 20. März 1950
Walter Eucken, der Begründer der Freiburger Schule, gehörte zu den Wegbereitern der Sozialen Marktwirtschaft. Als funktionsfähig und menschenwürdig zugleich wollte Eucken die deutsche Wirtschaft gestalten. Dem standen, seiner Erfahrung nach, vor allem Kartelle und Monopole im Wege, die einerseits der wirtschaftlichen Entwicklung schaden und andererseits ebenfalls Verbraucher schlechter stellen. Um diese Hindernisse zu beseitigen, konzipierte er eine auf funktionsfähigem Wettbewerb beruhende Ordnungspolitik. Diese soll die freiheitliche Ordnung der Wirtschaft schaffen und aufrechterhalten.

<http://www.kas.de/wf/de/71.5882/>



Alfred Müller-Armack

geb. am 28.06.1901, gest. am 06.03.1978
Der Wirtschaftswissenschaftler Alfred Müller-Armack war Professor an der Universität zu Köln und Staatssekretär unter Wirtschaftsminister Ludwig Erhard. Er prägte den Begriff „Soziale Marktwirtschaft“. Kerngedanke des Konzeptes ist es, das Prinzip einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung mit sozialer Verantwortung zu verbinden.

<http://www.kas.de/wf/de/71.5890/>

Dank

Die Konrad Adenauer Stiftung dankt Moritz Stetter für die gelungenen Zeichnungen und die angenehme Zusammenarbeit. Ebenfalls möchten wir Frank Renz für das spannende Script und den vielfältigen konzeptionellen Rat danken.

Impressum

© 2015, Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Sankt Augustin/Berlin

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

www.kas.de

*Konzeption und Umsetzung: AG Soziale Marktwirtschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung auf besondere Anregung von Dr. Stefan Hofmann (Leiter des Bildungsforums Stuttgart)
Gestaltung: SWITSCH Kommunikationsdesign, Köln
Zeichnungen: Moritz Stetter
ebook-Umsetzung: zweiband.media GmbH, Berlin*

Erscheinungszeitraum: April 2016

Dank gilt der Norbert-Lammert-Stiftung, die die Erstellung der Publikation ermöglicht hat. Die Publikation wurde gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.